

ken des Apostels Paulus eingeführt. Sachverhalte, die man oft für selbstverständlich hält, werden von Reinmuth erläutert (z. B. was „Beschneidung“ ist [S. 46 Anm. 61]). Man lernt bei ihm viel über Paulus als Missionar, Gemeindeleiter und Theologen. Das Anliegen, die paulinische Theologie einem größeren Kreis von Menschen zugänglich zu machen, die mit theologisch-technischer Diktion nichts anfangen können, ist lobenswert. Dass der Tod Jesu am Kreuz das Zentrum der paulinischen Verkündigung und Lehre bildet, ist gerade in diesem Zusammenhang ein wichtiger Grundtenor des Buches. Das Paulusbuch Reinmuths sollte einerseits als Ermutigung verstanden werden, über Paulus so zu schreiben, dass die Herausforderung der auf Jesus und seinen Tod konzentrierten apostolischen Überzeugungen auch heute als Herausforderung gehört wird. Andererseits sollte man es als Einladung verstehen, diese Aufgabe gerade an den Stellen besser zu erfüllen, wo man neutestamentliche Texte anders versteht.

*Eckhard Schnabel*

---

Ulrich Wilckens: *Theologie des Neuen Testaments. Band 1: Geschichte der urchristlichen Theologie. Teilband 3: Die Briefe des Urchristentums. Paulus und seine Schüler, Theologen aus dem Bereich judenchristlicher Heidenmission, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2005, kt., XVIII+389 S., € 29,90, und Teilband 4: Die Evangelien, die Apostelgeschichte, die Johannesbriefe, die Offenbarung und die Entstehung des Kanons, 2005, XIV+377 S., € 29,90*

---

Mit den zu besprechenden zwei Teilbänden – ursprünglich als ein einziger Band geplant, daher mit einem einzigen Literatur- und Stellenregister am Ende von Band I/4 – schließt Wilckens den ersten Band „Geschichte der urchristlichen Theologie“ seiner Theologie des Neuen Testaments ab. Der historische Gang durch die urchristliche Theologie folgt der von ihm angenommenen chronologischen Reihenfolge der Entstehung der neutestamentlichen Schriften. Die Kapitelnummerierung wird aus den bisherigen zwei Teilbänden „Geschichte des Wirkens Jesu in Galiläa“ und „Jesu Tod und Auferstehung und die Entstehung der Kirche aus Juden und Heiden“ weitergeführt. Kapitel 15 und 16 enthalten also einen kurzen historischen Überblick über die Zeit vom so genannten Apostelkonzil bis zur Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n. Chr., insbesondere über die missionarische Wirkungszeit des Paulus. Auf diesen rund 50 Seiten werden alle uns verfügbaren Informationen und Quellentexte dieser Zeit zu einem Gesamtbild des frühen Christentums, seiner prägenden Personen (z. B. Petrus), verschiedener Strömungen (z. B. Gnosis) von Rom bis Alexandrien zusammengestellt. Und: Hier werden die wichtigsten Einleitungsfragen zu den neutestamentlichen Briefen beantwortet und damit die quellenmäßigen und historischen Urteile und Vorentscheidungen der Arbeit offen gelegt. Das ist sehr hilfreich, auch wenn man

natürlich da und dort zu anderen Schlussfolgerungen kommen kann. Auffallend für einen deutschen Theologen seiner Generation ist: Die Apostelgeschichte ist im Blick auf Paulus „größtenteils historisch durchaus zuverlässig“ (I/3, S. 25); Wilckens vertritt die südgalatische Theorie (I/3, S. 31), und von Paulus stammen auch der Zweite Thessalonicherbrief und der Kolosserbrief. Dessen neun Briefe sind zwischen 50 und 56 n. Chr. (in der Reihenfolge 1 Thess, 2 Thess, 1 Kor, 2 Kor, Gal, Röm und [aus römischer Gefangenschaft] Phil, Kol, Phlm) geschrieben worden. Hier erfährt man aber zum Beispiel auch bereits, dass für Wilckens die Gegner im Philipperbrief und Kolosserbrief nicht Judenchristen, sondern Juden sind, oder dass der Jakobusbrief und der Hebräerbrief möglicherweise in Alexandrien abgefasst worden sind.

Bei den Evangelien folgt Wilckens dem gängigen Konsens deutschsprachiger Theologie: Die Spruchquelle Q „ist und bleibt [zwar] eine hypothetische Größe“ (I/4, S. 1), aber sie ist trotzdem vermutlich „eine Art *Handbuch für Lehrer*, das zum Zweck der Weitergabe von einer Gemeinde zur anderen und der gemeinsamen Bewahrung der Ursprungswahrheit der Lehre Jesu *schriftliche Gestalt* haben musste“ (I/4, S. 2). Alternativen zur Zwei-Quellen-Theorie werden nicht ernsthaft erwogen. Die synoptischen Evangelien und die Apostelgeschichte sind nach 70 entstanden, der Erste Petrusbrief irgendwann zwischen 70 und 100 n. Chr., das Johannesevangelium und die johanneischen Briefe Ende des 1. Jahrhunderts, der Zweite Petrusbrief in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts (mit dem Judasbrief [wohl vor 100 n. Chr.] als Vorlage). Die Pastoralbriefe (davon ist der Zweite Timotheusbrief der älteste) widerspiegeln die Situation der dritten Generation von Christen, der Hebräerbrief (von Apollos?) ist wohl kurz nach 70 (I/3, S. 304f), die Offenbarung nach 85 n. Chr. entstanden (I/4, S. 256).

Der Hauptteil von Band I/3 referiert in den Kapiteln 17 bis 21 die theologisch relevanten Teile aller Paulusbriefe, zuzüglich Epheserbrief und Pastoralbriefe (Kap. 22), Hebräerbrief (Kap. 23), Jakobusbrief, Judasbrief und die beiden Petrusbriefe (Kap. 24). Wer Wilckens kennt, ist nicht erstaunt, dass ein Fünftel des Platzes für den Römerbrief verwendet wird, und trotz der Bemerkung, wegen der beherrschenden Stellung der Paulusbriefe träten die nichtpaulinischen Briefe zum Schaden eines angemessenen Gesamtbildes der urchristlichen Theologie leider oft in den Hintergrund (I/3, S. 356), werden der Jakobusbrief auf lediglich sechs und der Erste Petrusbrief auf 13 Seiten abgehandelt. Insgesamt gelingt Wilckens trotzdem eine ausgeglichene Darstellung, und seine Sachkenntnisse sind immens. Der Leser wird abschnittsweise durch die Briefe geführt, wobei meist einleitend kurz der historische Hintergrund jedes Schreibens erläutert wird. Wilckens hört dabei die auftauchenden Themen in den situativ entstandenen Briefen intensiv auf ihren theologischen Gehalt hin ab und setzt immer wieder Abschnitte mit ähnlichen Themen in anderen Schriften in Beziehung (z. B. Röm 6 / Kol 2–3, oder Röm 1 / 2 Tim 2,8). Das ist eindeutig die Stärke seines Ansatzes einer Geschichte der urchristlichen Theologie. Ohne künstliche Harmonisierungen gelingt

es ihm aufzuzeigen, wie insbesondere Paulus ein und dasselbe theologische Thema in ganz verschiedenen Situationen und Fragestellungen unterschiedlich beleuchtet und oft auch erweitert. Und: 1 Kor 11,2–16 wird übergangen, weil die dortige Problemstellung völlig zeitbedingt sei und für eine Theologie des Neuen Testaments nichts austrage (I/3, S. 92 Anm 48); ohne nähere Begründung bleibt 2 Kor 6–7 praktisch unberücksichtigt.

Gravierende Entwicklungen im Sinne von radikalen Meinungsänderungen findet Wilckens bei Paulus kaum (in Gal 4,21–31 „überzieht“ der Apostel seine Kritik am Judentum [I/3, S. 155]). Auch über das Textcorpus eines Autors hinaus verknüpft Wilckens auffallend oft ähnliche Gedankengänge miteinander (z. B. Kol 1,15ff – Hebr 1,3) oder verweist auf Parallelstellen anderer Autoren. Allerdings gibt es bei den unterschiedlichen Autoren des Neuen Testaments schon auch gravierende theologische Unterschiede oder gar Theologien: Jakobus hat etwa mit seiner „Entgegnung“ in 2,20–24 Paulus missverstanden (I/3, S. 149 Anm 41.362–365), oder der Verfasser des Hebräerbriefes sieht das Verhältnis zwischen Israel und der Kirche anders als Paulus (I/3, S. 335f zu Hebr 11). Wie weit also eine einheitliche „Theologie des Neuen Testaments“ möglich ist oder ob unvereinbare Standpunkte zu gewissen Themen dann nicht doch alles in diverse Apostel-Theologien zerfallen lassen, bleibt trotz sehr großer theologischer Übereinstimmungen quer durch alle Schriften ein Stück weit offen.

Die lebenslangen Forschungsschwerpunkte von Wilckens sind natürlich zu spüren, aber auch in den Schriften, die in seinen bisherigen Publikationen weniger Beachtung fanden, wird der theologische Gehalt kompetent herausgearbeitet. Kaum eine relevante Frage ist ausgelassen, und es muss dem Autor positiv angerechnet werden, dass er einige seiner eigenen früheren Urteile ohne Umschweife korrigiert (z. B. ist 1 Kor 15,56 doch keine exegetische Glosse, Röm 16,17b doch anders zu verstehen als in seinem Römerbriefkommentar).

Wie nimmt Wilckens die gegenwärtige Diskussion um die Paulusexegese (neue Paulusperspektive) auf? Im Vorwort schreibt er in diesem Zusammenhang: „Weder setze ich einen bestimmten ‚Entwicklungs-Gang‘ paulinischer Theologie voraus, noch orientiere ich mich umgekehrt an der Rechtfertigungslehre des Galater- und Römerbriefes als dem hermeneutischen Maß der Auslegung aller anderen Briefe des Apostels“ (S. Vf). Tatsächlich wird der Leser in erster Linie den historisch bedingten Themen- und Akzentsetzungen jeder Schrift ausgesetzt, und es sind in zweiter Linie systematisch-theologische Gesichtspunkte, die die Ausführungen leiten. Kritisch sei an dieser Stelle allerdings angemerkt, dass eine gewisse kirchliche Tauftheologie an zu vielen Stellen Formulierungen prägt, in denen meines Erachtens die Texte höchstens in zweiter Linie an die Taufe „denken“ (I/3, S. 83.120.135.147.152.233.237.253.256.293.325ff u. ö.). Am ehesten kommt eine Auseinandersetzung mit der „neuen Paulusperspektive“ in der Einleitung zum Galaterbrief zum Ausdruck. Gal 2,16 und Röm 3,28 sind zwar nicht für die früheren Briefe (Thess, Kor), aber sicher für den Galaterbrief und den

Römerbrief das Zentrum der paulinischen Theologie (I/3, S. 131f). Auch bei den Erklärungen zur Gerechtigkeitsbegrifflichkeit oder zum Ausdruck „Werke des Gesetzes“ werden Dunns Ansichten kurz gestreift und der Verdienst von Sanders gewürdigt. Das ist wenig angesichts der Wichtigkeit dieser Diskussion um Grundlinien der paulinischen Theologie. Niemand kann verlangen, dass auch die gesamte englischsprachige Literatur berücksichtigt wird, aber dass zum Beispiel auf die anregenden Beiträge der Neuen Paulusperspektive von N. T. Wright nicht eingegangen wird, ist zu bedauern.

Der vierte Teilband widmet sich in Kapitel 25 der Spruchquelle Q und dem Markusevangelium, in Kapitel 26 dem Matthäusevangelium und in Kapitel 27 dem Lukasevangelium samt Apostelgeschichte. Kapitel 28 behandelt weiter das Johannesevangelium zusammen mit den Johannesbriefen, während die Offenbarung in Kapitel 29 separat besprochen ist. Der Band schließt mit dem sehr informativen und gelungenen Kapitel 30 über die Entstehung des Kanons Heiliger Schrift. – Was die Synoptiker betrifft, so erfährt man wenig Neues über das hinaus, was man als „Resultat“ der traditionsgeschichtlichen Methodik in den vergangenen Jahrzehnten lesen konnte: Die Evangelisten übernehmen abschreibend oder sie setzen eigene theologische Akzente, sie folgen ihren literarischen Quellen oder weichen von ihnen ab, sie geben historisch genau wieder oder auch nicht. Die jeweils gefällten Urteile über Abhängigkeiten, Redaktionsschichten oder Eigenkompositionen sind bei Wilckens zwar meist mit Bedacht gefällt, können aber denjenigen nicht wirklich überzeugen, der je länger je mehr frustriert feststellt, dass ein ebenso renommierter Kollege Wilckens' ganz bestimmt zur selben Stelle mit derselben Methodik (und Kriterien?) zur gegenteiligen Schlussfolgerung gelangt.

Mit dem Lukasevangelium wird zu Recht auch gleich die Apostelgeschichte behandelt. Sie wird insgesamt zwar an vielen Punkten als historisch zuverlässig verteidigt (z. B. S. 31ff), allerdings bleibt Wilckens insbesondere bei den Paulusreden skeptisch wie eh und je (vgl. z. B. I/3, S. 34).

Das Johannesevangelium nimmt erwartungsgemäß viel Platz ein (über 100 Seiten). Es ist „eine theologisch vertiefende Deutung der synoptischen Evangelientradition“ (I/4, S. 154), und die Verfasserangabe „Der Jünger, den Jesus liebte“ will ebenfalls aus theologischen Gründen (vorbildliche Rolle in seiner Jesusliebe und seinem lebendigen Zeugnischarakter für Jesus) die Namenlosigkeit festhalten und könne daher keinen der Jünger Jesu meinen. Wilckens beschließt daher auch Kapitel 28 mit ausführlichen Erläuterungen zu den wesentlichen Aspekten johanneischer Theologie, wovon sehr positiv seine Gedanken zum Vorwurf des „Antijudaismus“ im Johannesevangelium zu erwähnen sind (I/4, S. 253f). Die Offenbarung schließlich ist von einem für die Gemeinden in Asien als Autorität akzeptierten Propheten verfasst, der sie mit seiner Apokalypse in schwieriger Situation ermutigen will.

Der Ansatz von Wilckens, seine Theologie des Neuen Testaments auf ein historisches Fundament zu stellen, soweit dieses uns durch die Quellen erreichbar ist, ist zu begrüßen. Die bisherigen vier Teilbände legen detailliert offen, welche historischen Urteile Wilckens warum gefällt hat und von welchen Voraussetzungen er in dem für Band II angekündigten systematischen Teil der Theologie des Neuen Testaments ausgehen wird. Für die Verwendung als Einführung von Studenten in die Disziplin oder als Lektüre für vielbeschäftigte Pfarrer wird der Umfang der bisherigen „Vorarbeiten“ bereits zu groß sein. Allerdings eignen sich die Bände auch ganz gut als eine Art Nachschlagewerk zur Theologie einzelner Schriften und – mit Hilfe des Stellenregisters – zu einzelnen Stellen. Alle bisherigen Bände sind nicht nur eine reiche Fundgrube theologischer Einsichten, sondern für evangelikale Theologen auch eine Arbeit eines renommierten deutschen Theologen, die die biblischen Berichte erfreulicherweise in hohem Maße für historisch glaubwürdig hält. Nach diesen weiteren über 720 Seiten historisch-theologischem Durchgang durch alle Schriften ist man gespannt auf den nächsten Band mit dem Titel „Die Theologie des Neuen Testaments als Grundlage kirchlicher Lehre“.

Jürg Buchegger-Müller

---

Oda Wischmeyer (Hg.): *Paulus. Leben – Umwelt – Werk – Briefe*, UTB 2767, Tübingen: Francke, 2006, kt., XXII + 385 S., € 19,90

---

Erfahrungen in Examensrepetitorien haben Oda Wischmeyer, Lehrstuhlinhaberin an der Universität Erlangen-Nürnberg, veranlasst, „mit jüngeren Kolleginnen und Kollegen“ ein Paulus-Lehrbuch zu schreiben (Vorwort). Inhalt, Aufmachung und Preis zeigen, dass dieser Plan gelungen ist. Die leicht lesbaren, in zumeist kurze Abschnitte eingeteilten und mit Graphiken versehenen Kapitel informieren umfassend über das Leben und Wirken des Apostels, über seine Umwelt wie über seine Briefe, über seine Theologie wie über deren Rezeption in der Geschichte der Kirche. Alte und neue Thesen werden vorgestellt, manche Autoren folgen den bekannten Konsenspositionen, manche wagen, in Aufnahme der außerdeutschen Forschungssituation, andere Wege zu gehen (vor allem Jörg Frey, z. B. in der Adressatenfrage des Galaterbriefes oder in der Frage der Anwendbarkeit der Kategorien der griechisch-römischen Rhetorik auf die Paulusbriefe). Jedes Kapitel schließt mit kommentierten Literaturangaben, die dem Leser über die in den Fußnoten angeführte Spezialliteratur hinaus die deutsche (und englische) Standardliteratur bekanntmachen.

In Teil I schreibt Jörg Frey über „Das Judentum des Paulus“ (S. 5–43), Bernhard Heininger über „Die religiöse Umwelt des Paulus“ (S. 44–82), Eva Ebel über „Das Leben des Paulus“ (S. 83–97) und „Das Missionswerk des Paulus“